

# I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Sonabend

(1827. N<sup>o</sup> 45.)

14. April.

An Demoiselle Leopoldine Blahetka  
bei ihrem Erscheinen in Pesth, im April 1827.

„ Und herrlich, in der Jugend Prangen,  
„ Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,  
„ Mit züchtigen, verschämten Wangen  
„ Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.“

Schiller.

Siegesprangend, auf des Ruhmes gold'nen Wegen,  
Umsluthet von der Menge Jubellaut,  
Seh' ich mit Staunen eine Jungfrau ragen,  
Im Lorbeertrange, gleich Apollo's Braut;  
Und alle Herzen — hochbegeistert — schlagen,  
Die ihre Näh', wie Morgengruß bethaut;  
Sanft schwebt Sie hin, durch's Leben fortgezogen,  
Auf selbst geschaffnen Harmonieenwogen!

Die Jüngste scheint's der holden Pierinnen,  
Auf kurze Zeit dem Göttersaal entwandt;  
Doch Ahnung sagt, süß schmeichelnd, meinen Sinnen:  
Die Töne sind, die Züge dir bekannt;  
Nur Jahre flogen schnellen Flug's von hinnen,  
Seit sie dein Aug' im Flügelkleide fand —  
Und zagend steht der Säng' er nun von Ferne;  
Darf er sich nah'n so glanz' erful'tem Sterne?

Da winkt sie lächelnd — froher Kindheit Stunden  
Ruft sie zurück und manch' erloschnes Bild;  
Die ich verließ, ward wieder nur gefunden,  
Dieselbe — ganz so anspruchlos und mild.  
Ist auch vom Lorbeer ihre Stirn umwunden,  
Von Jugendreiz ihr Angesicht erfüllt;  
So hat sie doch im üppigsten Entfalten  
Das Schönste stets, ein kindlich Herz, erhalten!

Doardo.

## Aus der Vorwelt.

(Bajazet.)

(Beschluß von No. 44.)

Tamerlan behandelte den Ueberwundenen gnädig, behielt ihn aber so lange gefangen bis er nach drei Jahren starb. Sein Leichnam wurde mit Tamerlans Einwilligung nach Bursa geführt

und dort beerdigt. Bis zu der Schlacht gegen Tamerlan war Bajazets Regierung ein Gemälde von Siegen und Eroberungen. Sein Muth, seine Unerbrockenheit, mehr aber noch die schnelle Ausführung seiner Unternehmungen, machten ihn zum Schrecken Asiens und Europa's. Sein Ehrgeiz und sein Stolz hatten keine Grenzen. Er war aufbrausend und jähzornig, und hielt, wie alle Eroberer, nur immer ein Ziel im Auge. Größe und Macht waren die Götzen, denen er unbedingt huldigte, und ob der Weg über Leichen oder Blumenauen führe, war ihm gleich, wenn er nur seinen Zweck erreichen konnte. Nasruddin Hoja, der Aesop seiner Zeit, besaß allein die Gabe, ihn durch seinen Wit zu besänftigen.

Bajazet war eines Tages wider einen großen Theil seiner Offiziere so aufgebracht, daß er sie sämmtlich hinrichten lassen wollte. Nasruddin übernahm es, die vielen Unglücklichen zu retten: „Sultan! sagte er zu ihm, du hast Recht die Verräther alle aufhängen zu lassen. Wozu sind sie uns auch nöthig? Es ist wahr, der Feind steht uns gegenüber; aber was schadet es! Du nimmst die Standarte und ich die Trommel; wahrhaftig, wir wollen mit den Feinden allein fertig werden.“ Bajazet schwieg — und schenkte den Schuldigen das Leben.

Ein andermal wollte Bajazet alle Radis oder Richter von Bursa mit dem Tode bestrafen und Nasruddin beeilte sich abermals, den Bedrängten beizustehen. Er erschien vor dem Sultan in Reiskleidern und bat, ihn als Gesandten nach Konstantinopel zu senden. „Ich will, sagte er, den griechischen Kaiser um vierzig oder fünfzig Priester ansprechen, die er uns überlassen soll. Wenn du deine Radis hinrichten läßt, so müssen wir andere gelehrte Leute haben: denn deine

Sklaven sind keine Gesehkündige. „Wie, erwiederte *Wajazet*: Du hältst die *Kadis* für gelehrte Leute? Wenn sie es wären, würden sie ja die Gesetze verstehen, und sie gerecht und klar ausüben.“ *D!* versetzte *Nasrudin*, gib ihnen nur einen bessern Gehalt, daß sie leben können, und sie werden emsig und gerecht richten: „Der Sultan beherzigte diese Anwendung, und ordnete so fort an, wie viel die *Kadis* bei jedem Rechtsstreite für ihre Mühe sich bezahlen lassen durften. — Die größte Leidenschaft *Wajazet*'s, die Eroberungssucht ausgenommen, war die Jagd. Sein Hof war voll Jäger, welche die vornehmsten Staatsämter verwalteten. Er hielt mehr als 2000 Falken, und an 6000 Hunde. Einst wollte er 2000 Falkenmeister tödten lassen, weil einer von ihnen zur Unzeit einen Falken auf einen Vogel ausließ. Der Graf von *Ners*, der ihn begleitete, bat für sie um Gnade, und erhielt solche nur mit vieler Mühe.

„Ich habe so viel Menschen, als ich brauche“ sagte der Sultan, „aber nicht so leicht einen guten Hund oder Vogel.“

Wehe der Menschheit! wenn ihr unsterblicher Geist, in den Augen eines mohamedanischen Sultans nicht so viel Werth hat, als eine Hundes- oder Vogels-Seele.

Pöcher.

#### Blüthige Bemerkungen über Moskau und seine Bewohner.

(Mittheilung von dem russ. russischem Rathe *J. C. v. Schiele*.)

Obgleich die höhern Stände dieser Hauptstadt sich schon lange den Sitten und Gebräuchen der übrigen Länder Europas angeschlossen haben, und sich in den Kreisen, die ihnen die feinere Sitte aller gebildeten Nationen vorschreibt, mit Takt, Anstand und Natürlichkeit bewegen, so ist der Stempel der Eigenthümlichkeit — zu ihrer Ehre sey es gesagt — dennoch nicht ganz verwischt. Freilich gleicht der russische Striker dem londoner Dardy, die französische *Petite-Maitresse* dem moskauer Bierpüppchen, wie ein Ei dem andern; doch ist dieses nur in Kleidung und Modeton und im Allgemeinen der Fall; im Wesentlichen aber erscheinen nur unverkennbare Nuancen und Verschiedenheiten, die durch Nationalität und Verfassung, durch Klima und Lage bestimmt werden. Der russische Adel hat in den Hauptcharakterzügen Vieles mit dem ungarischen gemein. Wiederinn, Gastfreundschaft, Anspruchslosigkeit und

Entferntseyn von allem gespreizten und kleinlichen Vornehmthum — bei hoher Geburt und glänzenden Glücksumständen — zeichnen diesen, wie jenen aus; auch haben die neuesten Zeiten hinlänglich bewiesen, daß sie an aufopfernder, hingebender Vaterlandsliebe einander nicht unähnlich sind.

Durch Vermögens- Umstände, Erziehung und wissenschaftliche Bildung werden freilich Abstufungen unter diesen höhern Ständen gebildet, die durch Lebensart, gesellschaftlichen Ton und durch ihre ganze Art zu seyn, haarscharf von einander verschieden sind, und füglich in drei Klassen zerfallen. Zu der ersten gehören Alle, welche große Glücksgüter von ihren Voreltern geerbt haben, so wie Diejenigen, welche ohne gerade eben so reich zu seyn, doch in den höchsten Militär- oder Zivildiensten stehen. Zu der zweiten gehören Solche, deren Vorfahren hohe Staatswürden begleiteten, aber jetzt vom Hofe entfernt und — durch Verschwendung zu Grunde gerichtet — nur noch in der eiteln Ausstellung eines erzwungenen und mit Mühe erhaltenen Prunkes leben. Zu der dritten endlich Die, deren Einkünfte durch einträgliche Bedienstungen nicht vermehrt wurden, die aber den altherkömmlichen Gebräuchen ihres Landes getreu blieben, und, ungeachtet der fortschreitenden Volksbildung, doch von den Sitten fremder Nationen wenig annahmen.

Die Großen ersterer Klasse führen einen Haushalt, der dem regierenden Fürsten nichts nachgibt. Man erstaunt beim Eintritt in ihre Palläste über die Menge der vier- und sechsspännigen Equipagen und das Gewimmel der Bedienten, deren Anzahl oft über fünfhundert hinausreicht. Hierzu rechne man die mehr als lakullischen Tafelfreunden, zu denen, mit wahrhaft edler Gastfreundschaft, sogar unbekannte Personen geladen werden \*). Duzende von Musikern, Sängern und Tänzern; ein Theater, dessen Schauspieler im Solde der Herrschaft stehen; die mit prächtigen Zusteppichen gezierten Säle; elegante Mobilien aller Art, meistens von *Meisou*; Bibliotheken voll Prachtausgaben, Gemälde, Galerien voll Originalien; endlich Treib- und Glashäuser, welche zu allen Jahreszeiten Ananas und Weintrauben in Fülle liefern: und man wird sich einen Begriff von der Lebensart dieser Großen machen.

\*) Es ist dem Referenten nicht selten geschehen, bei Tische in der Nähe der Haukfrau zu sitzen, die sich bei ihm heimlich und mit liebenswürdiger Neugier nach dem Namen dieses oder jenen Gastes erkundigte, den sie durchaus nicht kannte.

Mit vollem Rechte wird die Gastfreundschaft der russischen Edlen gepriesen. Sie empfangen mit unverkennbarem Vergnügen alles an Ihren Tafeln, was nur einigermaßen durch Ton und Manier zu ihren Kreisen paßt, ohne auf Stand und Geburt ängstliche Rücksicht zu nehmen. Jeder, ein Mal Eingeladene, findet täglich sein Couvert, welches er benutzen oder unbenuzt lassen kann; und die gutmüthige, ja dankbare Herzlichkeit mit welcher diese Einladungen geschehen, beweisen hinlänglich wie wenig Werth sie darauf legen. \*) Jedes störende Zeremoniel ist bei Tische verbannt, und Gegenstände des Scherzes und des Lachens, die sich nur immer mit Anstand und Sitte vertragen, bilden die gewöhnliche Unterhaltung, die um so zwangloser ist, als der russische Große keine Titelsucht kennt und sich hinlänglich geehrt glaubt, wenn man ihn, wie es der Gebrauch will, beim Taufnamen nennt und zu diesem den seines Vaters fügt. \*\*)

Im Allgemeinen machen die Reichen einen sehr lobenswürdigen Gebrauch von ihren Glücksgütern, lassen junge Leute auf ihre Kosten unterrichten, staten Waisen aus, die in ihren Pallästen erzogen wurden, und geben alten Dienern Pensionen. Freilich kann man sie in letzterer Hinsicht eben nicht wegen übergroßer Verschwendung anklagen; doch habe ich mehrere gekannt, die sich des Alters ihrer Leute mit aller Sorgfalt annahmen. Dieses ist ungefähr die Art, wie der russische Große seine Reichthümer zum Nutzen und Vergnügen Anderer anwendet; die persönlichen Vortheile, die er selbst daraus zieht, sind sehr beschränkt: denn außer den großen Gastmählern die er besucht und welche in der Regel mit Schauspielen und Konzerten verbunden sind, bringt er seine Zeit, wenn ein Mal die nothwendigen Staatsvisiten abgelegt sind, Abends gewöhnlich in adeli-

chen Klubs oder andern Gesellschaften, wo großes Spiel ist, ziemlich einförmig hin. Sind Herr und Frau des Hauses etwa anderwärts eingeladen, so macht dieser Umstand ihren gewöhnlichen Gästen keinen Unterschied, und sie finden ihre Tafel, ihr Spiel und übrige Vergnügungen so gut, als wenn die Herrschaft gegenwärtig wäre.

Der größte Theil des hohen Adels besitzt prächtige und geschmackvolle Landgüter und Villen in der Umgegend von Moskau, wohin sie sich in der schönen Jahreszeit begeben, und auch da einen Luxus zur Schau legen und einen Aufwand machen, von dem man in andern Ländern kaum einen Begriff hat. Zu den kostspieligen Festen, welche sie hier veranstalten, strömt dann alles aus der Stadt und von den nahegelegenen Landgütern herbei, was nur einigermaßen zu ihren Bekanntschaften gehört; hunderte von Equipagen finden Unterkunft, und das ansehnliche Gefolge von Dienerschaften, während der drei oder vier Wochen so lange der Aufenthalt dauert, sieht alle seine Bedürfnisse im Ueberflusse befriedigt.

Die Jagd, und zwar die Hasenjagd ins besondere, ist das Lieblingsvergnügen dieser Herren, so lange sie ihre Zeit auf dem Lande verleben, und zu diesem Zwecke halten sie nicht selten gegen 500 Windhunde von der sibirischen langhaarigen Raze, und über 50 Jäger. Ein Theil dieser Jäger durchstreift mit den Hunden die Wälder, ein anderer dieser letztern wird von den Jägern zusammen gekoppelt und nur dann losgelassen, wenn der Hase den Wald verläßt, wo sie sogleich hinter ihm her sind, und wenn der Boden nicht gar zu trocken ist und den Hunden die Pfoten verlegt, selten ihre Beute verfehlen.

Diese Jagdliebhaberei wird bei Vielen so sehr zur Leidenschaft, daß sie, nicht zufrieden ihre Lust während ihres Aufenthalts auf dem Lande im vollen Maße gebüßt zu haben, noch bei ihrer Zurückkunft nach Moskau die letzten Tage des Herbstes benutzen und hinter den Barrieren der Stadt ihre Hunde loslassen, um deren Brauchbarkeit und Schnelle zu erproben und Wetten anstellen, die denen zu Haymarket nichts nachgeben. Der siegende Hund wird bewundert, geliebt, und oft zu dem unmäßigen Preise von 6000 Rubeln und 1000 Rubel für jedes seiner Zungen verkauft. Nachdem, was hier von dem Luxus des russischen hohen Adels gesagt worden ist, sollte man glauben, daß Hochmuth und aufgebühtes Vornehmthun zu ihren Schwächen gehöre. (Zweiter Theil folgt.)

\*) Viele nehmen eine oder mehrere Personen, meistens Fremde, die sich etwa durch Unterhaltungsgaben oder andere gesellschaftliche Talente auszeichnen, bei sich auf, welche dann in ihren Pallästen in der Würde eines Gesellschafters oder Receptions Secretärs anstellt sind, zwanglos mit ihnen alle feineren Freuden des Lebens genießen, und keine andere Mühe kennen, als sich etwa, wenn sie sonst nicht eingeladen sind, an ihren Tafeln einzuhängen.

\*\*) M: **Иванъ Федоровъ**  
(Iwan Fedrowitsch)  
**Николай Ивановичъ.**  
(Nicolai Iwanowitsch)  
**Марья Мамвиевна**  
(Marja Matwejuona)

oder Johann, Sohn Friedrichs — Nikolas, Sohn Johanns — Maria, Tochter des Mathias. — Die Endsilben owitsch, ewna bezeichnen die Abstammung.

## Korrespondenz- und Vermischte Nachrichten.

Pesth, 12. April 1827.

Musikalische Abendunterhaltungen.

„Als Konzertspieler in die Welt zu gehen, sagt der geistreiche Friedrich Saun, verschmähte ich. Ja wenn ichs auf einem weniger kultivierten Instrumente bis zur Virtuosität gebracht hätte! Aber das einzige, worin ich mich hören lassen konnte, war das Pianoforte, und das wird überall so ecträchlich geklumpert, daß das Mehr, welches man leistet, gewöhnlich ohne die verdiente Würdigung bleibt. Schon wieder ein Pianofortespieler! rufen die Menschen, und solche Ausmerkungen sind weder erbaulich noch einträglich für den, der so im voraus muß von sich sprechen lassen.“ Ach guter Saun, hätten Sie gesehen, wie ehrenvoll die ehrenwerthe Fremde aufgenommen wurde, die ein zahlreich versammeltes Publikum zu entzücken wußte, Sie würden sich überzeugen haben, daß der wahre Virtuose überall Lobern ärdete. Fräulein Blahetka war die anmuthigste, holde Künstlerin, die ganz geeignet scheint, jeden Gedanken unmöglich zu machen, als sey das Klavier schon in zu vielen Händen, um selbst dem Ausgezeichneten, große Wirkung möglich zu machen. Der ausgezeichnetste Ruf ging dieser würdigen und jungen Pianistin Euterpens voraus, dieser Künstlerin, die als Mädchen im zartesten Alter schon die volle Aufmerksamkeit des Kennerpublikums auf sich zu lenken wußte. Das reiche feine Talent, das die freigebige Hand der Natur ihr so geschnüthig, so auszeichnend beih, fand die sorgfältigste Pflege. Die Hand des trefflichen Joseph Czerny zog den Keim zur Blüte, Moscheles, Kalkbrenner, entfalteten im Verein mit der verdienstreichen Sibini die Blüte zur farbenstralenden Blume. Nun, so ausgerüstet, den Genius im Busen, den Genius durch solche Meister belebt, geklärt, geregelt, trat die junge Virtuosa, die Reife in die bedeutendsten Städte Deutschlands an, den Geschmack zu verfeinern, an fremdem Beispiel sich die höchste Politur zu geben, und zugleich dem Kunstsinne eines fremden Publikums, die Früchte ihres Strebens zu unterwerfen. Mit welchem Nutzen, mit welchem Glücke geschah dies! Eine Stimme herrscht über Fräulein Blahetka in allen kritischen Blättern Deutschlands und Oesterreichs; alle Journale hatten wieder von ihrem Lobe. Nun wählt sie Pesth, den Schmutz ihres Meisterspiels glänzen zu lassen, und trifft ein in einer Periode, wein nur eine Künstlerin ihres Nanges die Theilnahme, wie mit Demantketten an sich zu fesseln vermag. Seit Ende des Karnevals reihen sich durch ein besonderes Zusammentreffen der Umstände, Kunstgenuss an Kunstgenuss, Spektakel an Spektakel. Der größte Heißhunger der Neugierigkeitstierde findet Nahrung im Ueberflusse; der leteren Schüssel sind so viele, daß ästhetische Gourmands selbst in Verlegenheit gerathen, was zu wählen. Heute nimt und ein wahrer Kunstgenuss in Anspruch, morgen behauptet die Schaulust ihre Rechte, dann macht man Ansprüche an uns're Unternehmung, nächstens locket der Reiz der Neuheit, und über diese Liqve, soll nun eine Künstlerin setzen, die ein Instrument spielt,

welches mehrere unserer Dilettantinnen (der Männer vom Fache nicht zu gedenken) mit einer Virtuosität spielen, die jedem unbefangenen Beobachter den Hohl der reinsten Bewunderung abnöthigt. In diesem Werke gehört eine Blahetka, ihr gelang es, das lebhafteste Interesse zu erregen. Sie spielte am 1ten und 11ten zur Abendstunde im Theater, ein Konzert von Moscheles, eines von Kalkbrenner, eigene Variationen über ein ungarisches Thema Hunyady's und über ein selbst komponirtes. Tiefe Auffassungsgabe, Eindringen in das Wesen, in den Geist der Himmelstochter Musik, und eine Kunstbildung, die jede, selbst die ungeheuerste Schwierigkeit, mit dem Lächeln der Anmuth überwinden lehret, bilden die Grundstriche zum Gemälde ihres Spiels. Vollkommen, in der ernstesten, umfassendsten Bedeutung des Ausdrucks sind beide Hände ausgebildet, nach allen Richtungen hin, in allen Beziehungen, systematisch, mit Studium und Ernst, und Opfer an Mühe und Zeit.

(Beschluß folgt.)

### Flüchtige Notizen.

(Journalsätze und Privatmittheilungen.)

London. Sir William Congreve, der Erfinder der Brandraketen, hat zur Unterhaltung während einer Krankheit endlich ein Perpetuum Mobile erfunden, welches auf Capillar-Attraction beruht. Bemerkenswerth ist hierbei, daß der berühmte Gelehrte immer den Gedanken hatte, es würde sich auf diesem Wege ein Perpetuum Mobile erfinden lassen, jedoch ihn nie in Ausführung brachte. Wünschenswerth wäre die Beschreibung dieser Erfindung bald zur öffentlichen Kenntniß deutscher Leser gebracht zu sehen.

St. Petersburg. Wie sehr man in Russland literarische Verdienste zu schätzen weiß, beweiset die, hier dem Redakteur der mit diesem Jahre begonnenen neuen Jugendzeitung in russischer Sprache, Hrn. Judorny widerfahrne Auszeichnung. Derselbe erhielt nemlich für ein dem jungen Großfürsten und künftigen Thronfolger Alexander überreichtes Exemplar des ersten Monatheftes seiner Zeitung von der Kaiserin Alexandra einen kostbaren Brillantring, und die schmeichelhafte Zusicherung fortwährender Unterstützung seines Unternehmens.

Palmyra. Ein Verein junger Gelehrter steht im Begriffe, die allgemeine Weltgeschichte, die besonderen Geschichten aller alten und neuen Staaten, so auch eine alte und neue Erdbeschreibung, ferner den Inbegriff aller Wissenschaften, Künste und Gewerbe, endlich — hört! hört! ein ganz funkelnagelneues Lehrgebäude der deutschen Sprache in einem artigen Charakterdruck herauszugeben und die Auflösung dieser in einem klangreichen Sonettentrage zu liefern. Zu diesem sinnigen Werke haben sich in Lappland allein schon zehntausend Subskribenten gefunden. Die Unternehmer suchen nur noch zwölf solche in Deutschland, um die Herausgabe zu beginnen.

Wegen der eintretenden Feiertage wird künftigen Dienstag kein Blatt ausgegeben.

Herausgeber und Redakteur: E. Stielly in Pesth. Gedruckt in der I. Univ. Buchdruckerei zu Wien.